

Johann Sebastian Bach: Markus-Passion, BWV 247

Johann Sebastian Bach hinterliess uns ein sehr reiches Werk. Viele seiner Kompositionen sind aber verloren gegangen. Sie wurden nicht richtig aufbewahrt, wurden im Zuge von Erbteilungen auf irgendeinem Estrich vergessen, manches verbrannte auch. Erst 100 Jahre nach seinem Tod begann man, den ausserordentlichen Wert seines Werkes zu schätzen und das Verbliebene sorgfältig aufzubewahren. Eines dieser verschollenen Werke ist die „Markus-Passion“.

Bekannt ist, dass Bach am Karfreitag 1731 eine von ihm komponierte Markus-Passion in der Thomaskirche aufführte und dann mit Sicherheit 1744 noch einmal. Von der ersten Fassung ist der Text aus einer zuverlässigen Quelle bekannt. Von der Fassung des Jahres 1744 wurde im Jahr 2009 in der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg ein vollständiger Textdruck gefunden. Der Aufbau der Markus-Passion ist somit bekannt. Im Libretto sind drei Textebenen zu unterscheiden. Eine erste Ebene ist die Passionsgeschichte gemäss dem Markusevangelium. Eine zweite Ebene sind die Texte, die Bachs Zeitgenosse Picander eigens für die Markus-Passion schrieb. Das sind Eingangs- und Schlusschor sowie 6 Arien, welche das Passionsgeschehen kommentieren und reflektieren. Die dritte Ebene sind die Choraltex-te aus der lutherischen Tradition, welche die Erzählung immer wieder unterbrechen und erläutern, was das eben Gehörte für die Gläubigen zu bedeuten hat.

Die musikalischen Unterlagen der Markus-Passion sind verloren gegangen. Eine noch vorhandene, unvollständige Abschrift der Partitur verbrannte im Jahr 1945 während des Krieges. Ein Teil des Werkes konnte aber rekonstruiert werden: Für die insgesamt 16 Choräle standen die gedruckten Sammlungen Bachscher Choräle aus den Jahren 1784 bis 1787 zur Verfügung. Bachs Schüler J. L. Dietel erstellte schon im Jahr 1735 eine Sammlung von vierstimmigen Chorälen aufgrund der Partituren in Bachs Privatar-chiv. Einige der Passionschoräle stehen darin genau in der Reihenfolge, die sie auch in der Markuspassion haben. Wilhelm Rust, der verdienstvolle Herausgeber der alten Bach-Ausgabe, erbrachte schon 1873 den Nachweis, dass J.S. Bach die Musik für den Eingangs- und den Schlusschor und für drei Arien seiner Trauerode für die Fürstin Christiane Eberhardine entnommen hatte. Für eine weitere Arie fand der Bach-Forscher Friedrich Smend die Vorlage in der Kantate BWV 54. Für die weiteren Arien und für die ganze Erzählung der Passionsgeschichte jedoch wurden keine weiteren Unterlagen mehr gefunden. Es fehlen mithin alle Rezitative, alle direkt gesprochenen Worte, vor allem jene von Jesus und alle Turbae-Chöre.

Man kann festhalten, dass die Bachforscher einen Teil der Markus-Passion plausibel rekonstruieren konnten. Es bleiben aber grosse Lücken bestehen. Die hier vorgetragene Fassung beruht im Wesentlichen auf der Rekonstruktion von Diethard Hellmann. Sie hält sich an die weitgehend gesicherten Erkenntnisse und verzichtet auf die mehr spekulativen Ergänzungen, die es selbstverständlich auch gibt.

Die ganze Erzählung gemäss dem Markus-Evangelium wird gesprochen. Die Choräle und die vorhandenen Arien erklingen dort, wo sie im Textheft vorgesehen sind.